



Liebe Leserinnen und Leser,

die Europäische Woche der Regionen und Städte (#EURegionsWeek) hat allen Grund zu feiern: die größte jährliche Veranstaltung in Brüssel zum Thema Kohäsionspolitik fand in diesem Jahr vom 10. bis zum 13. Oktober 2022 bereits zum 20. Mal statt. Ein alljährlich wichtiger Termin auch für die Programme der transnationalen Zusammenarbeit. Unter dem Motto „Neue Herausforderungen für den Zusammenhalt in Europa“ standen vier Themen im Vordergrund: grüner Wandel, territorialer Zusammenhalt, digitaler Wandel und die Stärkung der Rolle der Jugend.

Der digitale Wandel ist auch für eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung ein wichtiges Thema. Die Bundesregierung fördert daher Smart-City-Modellprojekte und auch die transnationalen Programme der Zusammenarbeit bieten vielfältige Fördermöglichkeiten (Seite 6–7).

In unserer Projektreportage geht es in dieser Ausgabe um die Kultur- und Kreativwirtschaft als wichtige Triebkraft für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel. Die Stadt Chemnitz zeigt, wie verschiedene Akteurskreise hierbei zusammenwirken können (Seite 2–3). Außerdem starten wir eine neue Interview-Reihe mit Vertreterinnen und Vertretern der Europäischen Kommission. Den Anfang macht David Matzek-Lichtenstein, der über Neuerungen und Herausforderungen im Alpen- und Nordseeraum berichtet (Seite 4–5). Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Interreg-Team im BBSR: Brigitte Ahlke, Jens Kurnol und Sina Redlich

Projektreportage Interreg B:
InduCCI, kre:aktiv 2–3

Im Gespräch:
David Matzek-Lichtenstein
(Europäische Kommission) 4–5

Themen der transnationalen
Zusammenarbeit:
Smart Cities und Smart Regions 6–7

Aktuelles:
„Territorial Package“ von Interact 8



Abonnieren Sie unseren Newsletter für aktuelle Infos, Termine, Calls und Veranstaltungen





Schritzug „ZUHAUSE“ auf dem Brühl in Chemnitz © Ernesto Uhlmann, CWE


INDUCCI + KRE:AKTIV


Das Interreg B-Projekt „InduCCI“ förderte die Kultur- und Kreativwirtschaft als treibende Kraft für den Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft in mitteleuropäischen Industrieregionen außerhalb der Metropolen. Dazu wurde die Kultur- und Kreativwirtschaft mit ihr fremden Akteurskreisen zusammengebracht (Industrie und Verwaltung). Im Folgeprojekt „kre:aktiv“ kommt nun die Verknüpfung mit sozialen Multiplikatoren hinzu, um die Industriegesellschaft in Chemnitz zu aktivieren. Hierfür erhält die CWE mbH eine Andockförderung aus dem Bundesprogramm Transnationale Zusammenarbeit.

 Mitteleuropa

 InduCCI: April 2019 bis März 2022
kre:aktiv: Juni 2021 bis April 2023

 Wirtschaft, Arbeit, Leben

 Chemnitzer Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft (CWE) mbH

 <https://www.interreg-central.eu/inducci>
<https://www.cwe-chemnitz.de/inducci>

Kreativität als Schlüssel für die Industriestadt Chemnitz

Industrieregionen in Mitteleuropa sehen sich gegenwärtig mit dauerhaften Veränderungen ihrer Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen konfrontiert (Strukturwandel). Gründe hierfür sind zum Beispiel die zunehmende Digitalisierung, die sich wandelnden Märkte und Produkthanforderungen und der demografische Wandel. Damit traditionelle Industrieregionen in diesem Transformationsprozess bestehen können, bedarf es sowohl wirtschaftlicher Innovation als auch gesellschaftlicher Entwicklung. Acht Partnerorganisationen aus Deutschland, Österreich, Tschechien, Polen, Italien, Belgien und Slowenien waren davon überzeugt, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW) auf beiden Ebenen als wichtige Triebkraft wirken kann und schlossen sich 2019 für das Projekt „InduCCI“ im Interreg-Programm Mitteleuropa zusammen.

InduCCI: Farbe in die Industrieregionen bringen

Ziel von InduCCI war es, Kultur- und Kreativschaffende mit Akteurinnen und Akteuren der Industrie zusammenzubringen, öffentliche Verwaltungen für die spezifischen Bedürfnisse der KKW zu sensibilisieren sowie neue kulturelle Angebote vor Ort zu schaffen. Als Pilotregionen wurden vor allem metropolferne Regionen ausgewählt, gekennzeichnet durch kleinere bzw. mittelgroße Industriestädte, da hier die Herausforderungen in der Regel besonders umfassend sind.

Vorbereitungen für Chemnitz als Kulturhauptstadt 2025

In der Pilotregion Chemnitz konnte der sächsische Leadpartner CWE mbH über drei Jahre hinweg eine ganze Reihe von Aktionen umsetzen, die Chemnitz als Kulturhauptstadt Europas 2025 vorbereiteten. InduCCI bot die Möglichkeit, neue, spannende Formate in der Praxis zu testen, wie zum Beispiel:

- **CCI Nightshift:** Eine öffentliche Kunstperformance und ein wissenschaftlicher Vortrag zum industriellen Wandel werden in einem Industrieunternehmen gezeigt.
- **Krach+:** Internationale Akteure der KKW können Gewerbeflächen in Chemnitz kostenlos als „Labor“ für ihre Ideen nutzen und sollen so in die Stadt „gelockt“ werden.
- **New Pioneers:** Der Podcast, in dem erfolgreiche Chemnitzer Unternehmen von ihren Erfahrungen berichten und ihr Wissen teilen, soll Gründungen vor Ort anstoßen.

Der europäische Austausch im Rahmen des Projekts mit Städten wie Linz (auch Industriestadt, auch Kulturhauptstadt 2009) oder industriellen Nachbarregionen wie Karlsbad in Tschechien hat zudem neue Sichtweisen und Kontakte ergeben. Beispielsweise verweist das in InduCCI entwickelte Strategiepapier „Kreativität als Schlüssel im industriellen Transformationsprozess“ immer wieder auf Praxisbeispiele aus anderen Partnerregionen. Und beim Praxistest „Krach+“ konnte nur dank der transnationalen Partnerschaft auf geeignete Kreativschaffende aus anderen Ländern zurückgegriffen werden.

kre:aktiv: Bevölkerung wirkt am bunten Stadtbild mit

Nachdem Chemnitz Ende 2020 den Titel „Kulturhauptstadt Europa 2025“ gewann, wurde noch klarer, dass Chemnitz eine europäische Stadt sein will, in der alle Menschen aktiv, selbstbestimmt und kreativ ihr Lebensumfeld mitgestalten. Daher verbindet das Andockprojekt „kre:aktiv“ gezielt einen weiteren wichtigen Akteurskreis mit der Kultur- und Kreativwirtschaft: soziale Multiplikatoren (Zivilgesellschaft, städtische Akteure).

Im Frühjahr 2022 wurde der bisher mit Kreativangeboten noch unterversorgte Chemnitzer Stadtteil Brühl für eine bevölkerungsaktivierende Maßnahme ausgewählt (Praxistest):

- **KOSMOS-Festival am 17.06.2022:** Im Quartier wurden sieben kreative Impulse in Form von Bühnen bzw. Aktionen platziert (zum Beispiel Slackline, Tape Art Action, DemoSlam-Workshop, Beicht-O-Mat). Bewohnerinnen und Bewohner wurden befragt, welche Darbietung ihnen am besten gefallen hat, welcher kreative Impuls ihnen noch gefehlt hat und mit welchem Talent sie sich selbst in den Brühl der Zukunft einbringen möchten.



Skaterampe – mögliches Kreativangebot auf dem Brühl der Zukunft?
© Carsten Debes, CWE

Zwei Maßnahmen kamen dabei besonders gut an: eine Skaterampe und eine Kombination aus Sprayerevent und Hip-Hop-Battle (Street Art Action). Im Dezember 2022 stellt die CWE die Erkenntnisse auf dem Koordinationstreffen der Chemnitzer Bürgerplattformen vor. Im Nachgang dazu soll ein Workshop stattfinden, der die Umsetzung der Ergebnisse fördert.

Für die Zusammenarbeit mit der KKW werben

Der durchgeführte Praxistest wird, zusammen mit Erkenntnissen aus InduCCI, bis Ende des Jahres in einer Methodensammlung namens „Kupplerfibel“ aufgearbeitet. Diese soll weitere Akteure in Chemnitz für die Zusammenarbeit mit der KKW motivieren. Außerdem wird sie eine wichtige Referenz sein, wenn die CWE die Ergebnisse Anfang 2023 mit anderen deutschen Städten teilt, insbesondere mit ehemaligen Kulturhauptstädten und -bewerbern mit starkem industriellem Fokus. So soll auch eine bundesweite Vernetzung zum Thema erfolgen.



Carsten Debes
CWE mbH
Leiter EU-Projekte (Inhalte)

„Im Oktober 2020 – mitten in der Laufzeit des Projektes InduCCI – hat Chemnitz den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ gewonnen. InduCCI war im Bewerbungsprozess explizit relevant und ein willkommener Nachweis dafür, dass Chemnitz das Thema KKW in einer Industriestadt auf europäischer Ebene spielen kann. Abgesehen vom Beitrag zum Titelgewinn hat InduCCI einem Thema, das Chemnitz schon länger strategisch beschäftigt, noch einmal Zusatz-Schwung verliehen. Die durchgeführten, experimentell angelegten Praxistests und die erstellten strategischen Dokumente wirken – wie wir derzeit feststellen – auch nach dem Projektende fort. Mit kre:aktiv haben wir nun die Chance, unsere Erkenntnisse auch deutschlandweit zu verbreiten.“

David Matzek-Lichtenstein über die neuen Interreg B-Programme für den Alpenraum und Nordseeraum



Interview mit David Matzek-Lichtenstein, Europäische Kommission (GD Stadtentwicklung & Regionalpolitik)
David Matzek-Lichtenstein berichtet als Ansprechpartner für die Programme Alpenraum und Nordseeraum aus Sicht der Europäischen Kommission über Erwartungen und Herausforderungen in den beiden Programmräumen.

„Es ist der beste Zeitpunkt für Antragsteller, sich an den beiden Programmen zu beteiligen.“

Was sind die Erwartungen der Europäischen Kommission an die Umsetzung der Interreg-Programme für den Alpenraum und Nordseeraum in der Förderperiode 2021–2027?

Beide Programme decken vergleichsweise reiche Gebiete in Europa ab. Die Unterstützung im Rahmen der Kohäsionspolitik sollte daher mit einem starken nationalen Engagement einhergehen und auch für andere Regionen anwendungsorientierte Beispiele liefern. Aber die Regionen sind nicht nur vergleichsweise reich, sie sind auch sehr innovativ und verfügen über eine extrem hohe administrative Kapazität. Wir erwarten daher, dass die Programme viel ehrgeiziger zu den Prioritäten der Kommission von der Leyen, insbesondere zum europäischen Grünen Deal, beitragen. Die Herausforderungen sind ja da: Berggebiete verzeichnen einen höheren Anstieg der Durchschnittstemperaturen, sind häufiger Naturkatastrophen ausgesetzt und haben unterschiedliche Herausforderungen in Bezug auf die Zugänglichkeit. Der Alpenraum ist ein einzigartiger Biodiversitäts-Hotspot und Europas Wasserturm. Die

Nordseeregion ist bei der Windenergie führend, aber steigende Meeresspiegel und häufigere Überschwemmungen sind gefährlich für die tiefliegenden Gebiete. Wir sehen in der Region einen Anstieg von Starkregenereignissen, sich verändernde Grundwasserpegel. Es ist daher nicht nur die Erwartung, die wir als Kommission haben, sondern auch ein lebenswichtiges Interesse vor Ort, dass die Regionen lebenswert, sicher und auch zukunftssicher bleiben. Wir unterstützen die Suche nach gemeinsamen Lösungen – und die Regionen sind sicher in der Lage, die Herausforderungen zu bewältigen.

Was sind die Herausforderungen bei der Umsetzung der Programme aus Sicht der EU-Kommission?

In der Regel stoßen wir auf die meisten Probleme aufgrund mangelnder administrativer Kapazität und Aufnahmefähigkeit – dies ist jedoch bei den beiden Programmen kein Problem. Wir haben hier viele sehr professionelle und erfahrene Projektpartner. Das Risiko für eine erfolgreiche Umsetzung



Salzwiesen im Nordseeraum © Adobe Stock | bildwert

besteht daher nicht in den Programmen, sondern in externen Schocks. COVID war so ein großes Hindernis für Kooperationsprogramme, als persönliche Treffen nahezu unmöglich waren, als Projektleistungen nicht wie geplant erbracht und gefördert werden konnten, während alte Arbeitsgewohnheiten grundlegend geändert werden mussten. Auch die derzeitige Energiekrise ist ein solcher disruptiver Moment. Insbesondere die Nordseeregion hat bei der Erzeugung umweltfreundlicher Energie eine Vorreiterrolle eingenommen, wird aber ihre Anstrengungen erheblich verstärken müssen. Kritische Infrastrukturen sind einer neuen Bedrohung ausgesetzt, die Gasförderung und der Bedarf an fossiler Energie aus heimischen Quellen sind gefragt wie nie, und das, was wir als Brückentechnologien bezeichnet haben, ist nicht mehr zuverlässig verfügbar. Die Widerstandsfähigkeit der Programme gegenüber diesen externen Auswirkungen, die Fähigkeit, sich an Krisensituationen anzupassen und die manchmal mühselige, aber immer lohnende transnationale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit in schwierigen Zeiten zu fördern, sind vielleicht die schwierigsten Herausforderungen für die neuen Interreg-Programme.

Wie beurteilen Sie die Programme im Vergleich zu früheren Förderperioden?

Beide Programme hatten bereits sehr erfolgreiche Förderperioden, und ich denke, dass die Änderungen hier eher graduell sind, besonders verglichen mit anderen Programmen. Die Erwartungen, die die Kommission in den Orientierungspapieren geäußert hat, wurden jedoch berücksichtigt. Die von uns ausgehandelten **Vereinfachungen** sind vorhanden, und ich denke, es ist der beste Zeitpunkt für die Antragsteller, sich an diesen Programmen zu beteiligen. Ich bin ehrlich der Meinung, dass es mit diesen Vereinfachungen viel attraktiver ist, in Interreg-Projekte einzusteigen.

Vereinfachung ist jedoch nicht alles. Beide Programme wurden von Grund auf **neu konzipiert**, um den vordringlichen Investitionsbedarf zu decken. Beide sind sehr zukunftsorientiert und eröffnen neue Möglichkeiten, sich auch in kleineren Projekten einzubringen. Im Nordseeraumprogramm wurden diese Kleinprojekte sogar für zusätzliche Kommunikationsmaßnahmen ausgewählt, so dass sie den Weg für neue Kooperationsmaßnahmen ebnen und ein Ort für die Erprobung neuer Ansätze sein sollten. Im Alpenraumprogramm wurde die Verknüpfung mit der EU-Strategie für den Alpenraum deutlich gestärkt, und ich denke, dass die Möglichkeiten der Projektpartner, politische Impulse zu erlangen, und eine echte Verbreitung im gesamten Programmgebiet wirklich neu sind.

Eine besondere Änderung, die ich erwähnen möchte, ist die **Änderung der Geografie** der Programme. Das Programmgebiet des Alpenraums wurde aufgrund seiner geografischen Morphologie an die EU-Strategie für den Alpenraum angepasst, mit Ausnahme des Elsass. Das Elsass beteiligt sich daher nun als Beobachter an der Alpenstrategie. Dies wird uns dabei helfen, in den nächsten sieben Jahren mit zwei verschiedenen, aber kohärenten Instrumenten zu arbeiten. Im Nordseeprogramm bedauern wir die Entscheidung des Vereinigten Königreichs, nicht nur die EU, sondern auch das Kooperationsprogramm zu verlassen. Wir freuen uns jedoch, dass Frankreich mit an Bord gekommen ist. Die französischen Partner werden eine zusätzliche Perspektive von der Ärmelkanalküste in das Programm einbringen, und sie haben sich sofort als sehr enthusiastischer Teil der Familie vorgestellt.

Was wünschen Sie sich persönlich für die Zukunft der beiden Interreg-Programme?

Ich bin über den Verhandlungszeitraum für die Programme zuständig gewesen und habe intensiv mit den Kollegen gearbeitet, und Interreg ist wirklich eine Familie. Es ist nicht immer einfach, Kompromisse zu erzielen, aber man entwickelt Beziehungen zu Menschen auf dem gesamten Kontinent. Ich wünsche mir, dass die Ambitionen, mit denen wir alle angefangen haben, in den Projekten, in den Ergebnissen und in vielversprechenden Erfolgsgeschichten zum Ausdruck kommen. Bislang waren die beiden Programme außerordentlich erfolgreich bei der Entwicklung solcher Geschichten, und ich hoffe, dass wir gemeinsam Programme geschaffen haben, die attraktiv und bereit dafür sind, diesen sehr vielversprechenden Weg fortzusetzen. Ich persönlich habe immer Projekte gemocht, die wirklich standortspezifisch sind, da es so viel einfacher ist, einem Außenstehenden Interreg zu erklären. Wir haben ausgezeichnete Geschichten der europäischen Zusammenarbeit, und ich möchte sie öfter in der Öffentlichkeit hören.

Darüber hinaus haben wir Möglichkeiten, die Interreg-Programme stärker mit den regionalen Entwicklungsprogrammen zu verknüpfen, und wenn wir diese Veränderungen vorantreiben könnten, wäre ich mehr als froh. Damit können wir die Erfahrungen, die wir in der Zusammenarbeit gemacht haben, wirklich auf ein neues Niveau bringen. Ich bin gespannt!

Weitere Informationen

Alpenraum: <https://www.alpine-space.eu/>
Nordseeraum: <https://northsearegion.eu/>

Smart Cities und Smart Regions – Digitalisierung für nachhaltige und lebenswerte Städte und Regionen

Die Digitalisierung verändert fortwährend unsere Lebenswelten – die Art und Weise, wie wir arbeiten und lernen, uns fortbewegen und Dinge produzieren, handeln und konsumieren. Sowohl für kleine als auch für große Kommunen bedeutet dies neue Chancen, mitunter aber auch enorme Herausforderungen. Digitale Trends aktiv aufzugreifen und für die Stadtentwicklung zu nutzen, ist kein einfaches Unterfangen. Im Dialog zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zielen Kommunen darauf ab, neue Technologien in den Dienst der Bürgerinnen und Bürger zu stellen, um die Lebensqualität der Menschen und die Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirtschaften zu verbessern. Nationale Programme ebenso wie die der transnationalen Zusammenarbeit (Interreg B) unterstützen Kommunen dabei.

Modellprojekte Smart Cities

Die Förderung von Smart-City-Modellprojekten und die Vernetzung mit europäischen Partnerkommunen ist ein wichtiger Baustein der Stadtentwicklungspolitik der Bundesregierung. Leitend ist dabei die Smart City Charta, die Prinzipien für eine nachhaltige Gestaltung der digitalen Transformation in Kommunen beschreibt. Mit dem Förderprogramm „Modellprojekte Smart Cities“ (MPSC) unterstützt die Bundesregierung derzeit 73 Städte, Kreise und Gemeinden mit insgesamt 820 Millionen Euro in der Entwicklung von Smart-City-Strategien und bei der Umsetzung von Smart-City-Maßnahmen. Die MPSC nutzen die Chancen von Informations- und Vernetzungstechnologien im Sinne einer nachhaltigen und integrierten Stadtentwicklung. Sie erarbeiten sektorenübergreifende digitale Strategien für das Stadtleben der Zukunft. Eine eigens eingerichtete Koordinierungs- und Transferstelle (KTS) unterstützt die Modellprojekte und auch nicht-geförderte Kommunen in Deutschland dabei, den Erfahrungsaustausch untereinander zu gestalten und das gewonnene Know-how in die kommunale Praxis zu tragen.

Die MPSC sind als lernendes Programm angelegt. Die Begleitforschung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und der KTS zielt entsprechend darauf ab, wissenschaftliche Debatten zu verschiedenen Themen der Smart-City-Forschung anzustoßen und Fragen zur konkreten Umsetzung der Smart-City-Strategien zu beantworten. In den geförderten Kommunen, Landkreisen und interkommunalen Kooperationen werden Erkenntnisse aus den Smart-City-Prozessen abgeleitet, zum Beispiel über den Aufbau einer Smart City, über Erfolgsfaktoren und Hindernisse.

#vernetztinEuropa: Smart Cities befähigen – Handlungsansätze zur europäischen Vernetzung

Der European Green Deal und das Programm Digital Europe spielen eine zentrale Rolle für die Ausrichtung von Förderin-

strumenten. Die Transformation von Europas Städten zu Smart Cities erfordert einen europäischen Austausch institutioneller Akteure und der Kommunen. Allerdings fehlt es bisher insbesondere auf nationaler Ebene an einer systematischen Beteiligung deutscher Kommunen an europäischen Netzwerken, Projekten und Initiativen zur digitalen Transformation. Vor allem kleine und mittlere Kommunen sind bislang wenig an den Initiativen beteiligt. Hier setzt die Initiative „Vernetzt in Europa“ (#vernetztinEuropa) an, mit der das BBSR im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) die europäische Vernetzung mit anderen Smart Cities vorantreibt.

Im Kern geht es um die Information, Qualifizierung und Befähigung deutscher und europäischer Kommunen zur europäischen Vernetzung. Dazu werden ihnen mit Peer-Learning-Angeboten und in Fachworkshops praktische Instrumente und Wissen an die Hand gegeben, um eigene Netzwerkaktivitäten aufzubauen und zu verstetigen. Zugleich entwickelt das Projekt bestehende Netzwerke zu Digitalisierung und Stadtentwicklung weiter und fördert die Vernetzung zwischen den für Stadtentwicklung und Digitalisierung zuständigen Ministerien und EU-Akteuren sowie die Verbindung zwischen etablierten Netzwerken und Initiativen.

Smart Cities – auch ein Thema der transnationalen Zusammenarbeit

Wissenstransfer, die Entwicklung und Erprobung von Strategien und gemeinsamen Lösungen sowie die Pilotierung von Smart-City-Ansätzen werden in der aktuellen Förderperiode 2021–2027 auch in den transnationalen Interreg-Programmen adressiert. Diese fördern transnationale Partnerschaften, die einen gemeinsamen Antrag bei den Interreg B-Programmen stellen und bieten so die Möglichkeit, in einem mehrjährigen Projekt Erfahrungen und Kompetenzen über Ländergrenzen hinweg zu sammeln.

Von den sechs transnationalen Programmen mit deutscher Beteiligung hat das **Alpenraumprogramm** eine eigene Förderpriorität zum Thema Digitalisierung aufgelegt, um „Innovation und Digitalisierung für einen grünen Alpenraum“ zu forcieren. Unterstützt werden Pilotprojekte und gemeinsame Lösungen, die die Vorteile der Digitalisierung für einen sozial und ökologisch nachhaltigen Wandel nutzen. Die Realisierung von Smart-Villages- und Smart-Cities-Konzepten wird ebenso gefördert wie klimaresiliente und umweltfreundliche Lösungen, E-Health-, E-Government- und Telemedizin-Angebote sowie E-Learning und neue Arbeitsstrukturen, um attraktivere Lebensbedingungen auch in abgelegenen Gebieten zu schaffen.

In den anderen Interreg B-Programmräumen sind die Themen Digitalisierung bzw. Smart Cities in verschiedenen Förderprioritäten adressiert, etwa in den Bereichen Innovation (vor allem im Zusammenhang mit intelligenten Spezialisierungstechnologien), Energieeffizienz und Mobilität.

Das **Donauraumprogramm** legt bei der Förderung von Innovation und Technologietransfer besondere Schwerpunkte auf die Integration von Smart-City- und Smart-Region-Konzepten bei der Planung, Entwicklung und Verwaltung von Regionen und Städten im Donauraum, auf die Entwicklung intelligenter, nachhaltiger und umweltfreundlicher Verkehrstechnologien und -netze sowie E-Mobilitätslösungen. Darüber hinaus werden Maßnahmen zur Kompetenzentwicklung und gemeinsamen Weiterentwicklung intelligenter Spezialisierungsstrategien gefördert – vor allem im Hinblick auf bislang weniger entwickelte Regionen.

Auch das **Mittleuropaprogramm** adressiert das Thema Smart Cities im Rahmen seiner Förderziele zu Innovation, Energie, Mobilität und Verkehr. Gefördert werden etwa die Entwicklung und Umsetzung von Smart-City- und Smart-Region-Ansätzen, um klimaeffizienter zu werden, der Test und die Verbreitung von Mobility-as-a-Service-Lösungen (MaaS) und anderen digitalen Geschäftsmodellen für nachhaltige urbane Mobilität und intelligente Logistikkösungen, intelligente regionale Mobilitätskonzepte und vieles mehr. Darüber hinaus werden im Rahmen des Programms explizit die Entwicklung von Smart-City- und Smart-Region-Strategien sowie ihre Integration in lokale und regionale Politiken gefördert, um die Governance einer integrierten räumlichen Entwicklung in Mitteleuropa zu stärken.

Mit dem sogenannten Spotlight-Thema Digitalisierung will das **Nordseeraumprogramm** die Digitale Agenda für Europa über alle Förderprioritäten hinweg unterstützen. Gefördert werden beispielsweise Lösungen für mehr Energieeffizienz, die Anwendung intelligenter Netztechnologien und die Entwicklung intelligenter Energiesysteme im Bau- und Gebäudereich sowie nachhaltige Mobilitätsdienste in städtischen Gebieten und ihrer Umgebung.



Handlungsfelder Smart City © Stefan Wildau unsplash, Grafik: BBSR

Das **Nordwesteuropaprogramm** fördert Smart Cities in der Priorität „Innovation und Resilienz“. Es zielt u. a. auf gemeinsame Strategien und Aktionspläne im Bereich intelligenter Transformation ab, um den Zugang zu Dienstleistungen allerorts zu verbessern. Auch die Umsetzung von Smart-Village-, Smart-City- oder Smart-Region-Konzepten und digitale Dienste werden gefördert. Um in Regionen einen digitalen Wandel oder intelligente Mobilitätsdienste zu ermöglichen, wird auch die Stärkung von Innovationskapazitäten unterstützt. In der Förderpriorität zur Energiewende gibt es weitere Anknüpfungspunkte für Smart Cities, die auf die Verbesserung der Energieeffizienz in verschiedenen Bereichen (z. B. Wohnungen und öffentliche Gebäude, Verkehr und Mobilität, Binnenschifffahrt, Fernwärme- und Fernkältenetze) sowie die Förderung intelligenter Energiesysteme abzielen.

Auch das **Ostseeraumprogramm** bietet Fördermöglichkeiten im Rahmen seiner Innovationspriorität. Förderfähig sind etwa Maßnahmen zur Neugestaltung intelligenter Spezialisierungsansätze oder die Einrichtung integrativer digitaler öffentlicher Dienstleistungen. Weitere Anknüpfungspunkte gibt es in den Förderzielen zur Energiewende (z. B. Stärkung der Integration verschiedener Energiesysteme) und zur grünen Mobilität.

Weitere Informationen

Smart City Charta:

<https://www.smart-city-dialog.de/nationale-dialogplattform>

#vernetztinEuropa:

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/smart-cities/projekte/2021/vernetzt-in-europa/01-start.html;jsessionid=8033B63820EAE509114AF8D7C4D8E799.live21303>

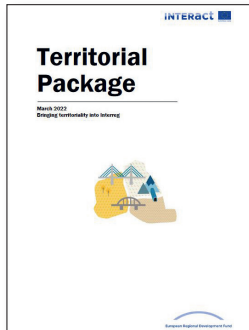
Modellprojekte Smart Cities: <https://www.smart-city-dialog.de/>

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/smart-cities/smart-cities-node.html>

Interreg B-Programme 2021–2027: <https://www.interreg.de/>

[INTERREG2021/DE/Foerderung/SechsProgrammaeume/sechs-programmaeume_node.html](https://www.interreg.de/INTERREG2021/DE/Foerderung/SechsProgrammaeume/sechs-programmaeume_node.html)

Was macht ein raumbezogenes Interreg-Projekt aus? Das „Territorial Package“ von Interact liefert Antworten



© Interact

Demografischer Wandel, Abwanderung und Fachkräftemangel in ländlichen Regionen, hoher Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß in Ballungszentren, unzureichende Nahverkehrsanbindung des Umlandes zu den Hauptknotenpunkten des transeuropäischen Verkehrsnetzes – dies alles sind räumliche Herausforderungen, die von Interreg-Projekten bearbeitet werden.

Regionale Ansätze in Interreg-Programmen umsetzen

Die Veröffentlichung „Territorial Package“ soll dabei helfen, ortsbezogene Ansätze stärker in Interreg-Programmen umzusetzen. Es geht deshalb auch darum, wie Programm- und Projektverantwortliche räumliche Aspekte im Sinne der Territorialen Agenda 2030 bei der Projektauswahl und -umsetzung, bei der Partnersuche sowie bei der Programmevaluation berücksichtigen können.

Ziel ist es, Interreg-Akteuren gut lesbare, gut verständliche und gut anwendbare Informationen und Vorschläge zur Stärkung der räumlichen Dimension ihrer Programme und Pro-

jekte zur europäischen territorialen Zusammenarbeit zur Verfügung zu stellen.

Das Paket aus acht Fiches wurde in einer informellen Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Programmen aller Interreg-Stränge sowie weiteren Expertinnen und Experten erarbeitet. Das territoriale Paket behandelt folgende Themen:

- Fiche #1: Warum ist Territorialität wichtig?
- Fiche #2: Was bedeutet Territorialität?
- Fiche #3: Ein echtes territoriales Projekt – einige Beispiele
- Fiche #4: Interreg und die Territoriale Agenda 2030
- Fiche #5: Funktionale Gebiete als Living Labs für Territorialität
- Fiche #6: Programm- und Projektzyklus – Förderung territorialer Projekte
- Fiche #7: Programm- und Projektzyklus – Förderung territorialer Partnerschaften
- Fiche #8: Programmzyklus – Schwerpunkt: Projektauswahl

Veröffentlichung und Download

Die Veröffentlichung steht auf der Interact-Webseite zum Download bereit (in Englisch):

<https://www.interact-eu.net/library#3776-publication-territorial-package>

Das BBSR hat die Fiches 1 und 2 als Handreichung für deutschsprachige Interreg-Akteure übersetzt. Diese finden Sie auf der Webseite des BBSR:

www.interreg.de unter Förderung > Unsere Themen > Raumentwicklung und Governance



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



Im Rahmen der „Europäischen territorialen Zusammenarbeit“ der europäischen Strukturpolitik – besser bekannt unter dem Programmtitel Interreg B – fördert die Europäische Union die transnationale Zusammenarbeit in staatenübergreifenden Kooperationsräumen mit dem Ziel einer integrierten räumlichen Entwicklung.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung informiert die Fachöffentlichkeit und befördert den Ergebnistransfer, organisiert den bundesweiten Austausch, vertritt den Bund in Lenkungsausschüssen und unterstützt im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen Projekte von besonderem Bundesinteresse im Rahmen des „Bundesprogramms Transnationale Zusammenarbeit“.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) | Deichmanns Aue 31-37 | 53179 Bonn
Ansprechpartnerin: BBSR | Referat RS 3 | Europäische Stadt- und Raumentwicklung | Brigitte Ahlke | interreg@bbr.bund.de | www.bbsr.bund.de | www.interreg.de

Redaktion & Gestaltung: CONVIS Consult & Marketing GmbH | Auerbachstraße 10 | 14193 Berlin

Druck: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn

Bezugsquelle: beatrix.thul@bbr.bund.de | Stichwort: Interreg Journal

Bildnachweis: Titelbild (Chemnitz): © Ernesto Uhlmann, CWE | Seite 2: © Ernesto Uhlmann, CWE | Seite 3: © Carsten Debes, CWE | Seite 4: © David Matzek-Lichtenstein | Seite 4 unten: bildwert - stock.adobe.com | Seite 7: © Markus Braumann, Offenblende | Seite 8: © Interact

Nachdruck und Vervielfältigung: Alle Rechte vorbehalten | Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bitte senden Sie uns zwei Belegexemplare zu.

Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist nicht unbedingt mit der des Herausgebers identisch.